

Praktikumsbericht

Ich konnte vom 05.08.2019 bis zum 25.10.2019 ein Praktikum in der Anna Seghers-Bibliothek in Berlin Lichtenberg absolvieren. Im Folgenden werde ich meine, über die Zeit gewonnenen, Eindrücke schildern. Der Bericht ist in vier Teilbereiche unterteilt: Bibliotheksbeschreibung, Veranstaltungsarbeit, Thekenarbeit und Tommi Kindersoftwarepreis.

Bibliotheksbeschreibung

Die Anna-Seghers-Bibliothek befindet sich im Osten von Berlin im Bezirk Lichtenberg. Um genau zu sein, befindet sie sich im Einkaufszentrum „Linden-Center“ am Prerower Platz. Sie befindet sich in einem Anbau, der über das Center und von aussen zugänglich ist. Die gesamte Bibliothek erstreckt sich über 3000 m² auf drei Etagen.

Die erste Etage ist der Unterhaltungsliteratur gewidmet. Hier befindet sich Belletristik, Krimis + Thrillers, Hörbücher, Zeitschriften und Tageszeitungen. Ausserdem sind ebenfalls zwei Internet-Arbeitsplätze und einige OPACs auf der ersten Ebene stationiert. Zusätzlich befindet sich auf der ersten Etage noch die Verbuchung. Die Verbuchung ist die eigentliche Haupttheke der Bibliothek. Diese wird nicht von Bibliothekaren betreut, sondern von FAMILs (deutsche Bezeichnung für Fachmann I+D). Die Verbuchungstheke ist dazu da, den Lesern bei der Selbstverbuchung zu helfen, die zurückgegebenen Bücher zu sortieren und fürs Einstellen (eines der vielen Wörter, an die ich mich zuerst gewöhnen musste) bereit zu machen. Auch sonstigen Fragen der Benutzer stehen sie Rede und Antwort.

Die zweite Etage ist für Kinder und Jugendliche „reserviert“. Hier befinden sich die Kinder- und Jugendbücher, Musik-CDs, DVDs, Brettspiele und die PC- und Konsolenspiele. In Mitten der Kinderbibliothek steht noch ein grosses Zelt, das Platz für verschiedenste Veranstaltungen bietet. So zum Beispiel das Bilderbuchkino. Ebenfalls auf der zweiten Ebene steht eine Wii-U zum freien Spielen. Diese wird täglich ab 17:00 eingeschaltet. In einem Schaukasten sind zudem verschiedenste Roboter ausgestellt. Einmal pro Woche können diese ausprobiert werden. Aber dazu später mehr.

Die dritte Ebene ist sozusagen die Arbeitsetage. Hier befinden sich die Sachbücher und viele Arbeitsplätze. Zusätzliche Internet-Stationen sind ebenfalls auf der dritten Etage zu finden. Jede Etage besitzt einen eigenen Beratungsplatz, der jeweils von einem Bibliothekar betreut wird. RFID-Verbuchungsautomaten gibt es auch auf jeder Etage. Somit kann überall ausgeliehen bzw. zurückgegeben werden.

Veranstaltungsarbeit

Die Bibliothek bietet viele verschiedene Veranstaltungen für alle Altersgruppen. Einige davon waren mir bekannt und fanden in abgewandelter Form auch in meinem Lehrbetrieb statt (z.B.: Bilderbuchkino) andere waren neu für mich (z.B.: Onilo und Lego-Veranstaltungen). Insgesamt ist das Spektrum an Veranstaltungen aber deutlich breiter und grösser, als ich mir dies gewohnt war.

Eine der ersten Veranstaltungen, die ich besuchen durfte, war „Buch des Monats“. Dabei wird eine Bilderbuchgeschichte mit Hilfe des Smartboard interaktiv gestaltet. Das Buch des Monats August hiess „Sonne“ und erzählte von einem kleinen Jungen, der an einem heissen, sonnigen Sommertag zusammen mit seinem Opa ein Abenteuer erlebt. Genau wie der Junge und sein Opa, müssen auch die Kinder ihren Rucksack für ein Abenteuer packen. Auf dem Smartboard erschienen ein Rucksack und verschiedene Gegenstände. Nun konnten die Kinder nach vorne kommen und per Drag-and-Drop selbst ihren Abenteurrucksack packen. Danach ging das Abenteuer los. Der Junge und sein Opa liefen meilenweit, bis sie auf eine Höhle trafen. Damit sie die Höhle auch betreten konnten, mussten sie sich natürlich vorbereiten. Auch wir bereiteten uns vor, indem wir uns schlau machten, wie denn so eine Höhle aussieht, was dort alles für Tiere leben und was Höhlenforscher den ganzen Tag so machen. Danach waren alle für den Höhlentrip gerüstet und es ging ab in die Höhle, wo der Junge und sein Opa auf eine Gruppe von Piraten trafen, die gerade ihren Schatz versteckten. Als der Schatz, dank kräftiger Mithilfe des Jungen versteckt war, feierten alle zusammen ein riesiges Fest auf dem Piratenschiff und die Geschichte war zu Ende.

Auch in Punkto Sprach- und Leseförderung werden viele Veranstaltungen angeboten. Als Beispiel möchte ich hier die Onilo- und Lego-Veranstaltungen anführen. Bei Onilo werden Kinderbücher leicht animiert und zusammen mit dem Text über das Smartboard gezeigt. Dabei lesen die teilnehmenden Kinder reihum eine Seite des Buches und trainieren damit nicht nur das Lesen, sondern auch das Sprechen vor mehreren Personen. Die Lego-Veranstaltungen schlagen in eine ähnliche Richtung. Sie dienen vor allem zur Förderung des freien Sprechens. Dabei wird den Kinder bzw. Jugendlichen ein Thema vorgegeben (z.B.: Zwei Forscher laufen durch den Wald und stolpern durch ein Portal in ein Märchen. Wie kommen sie jetzt wieder zurück in ihre Welt?). Zu dieser Fragestellung müssen die Kinder nun in Gruppen von drei Personen drei Platten mit Lego bebauen und daraus eine Geschichte entwickeln, die sie anschliessend frei vor den anderen Mitschüler präsentieren müssen.

Es werden auch Veranstaltungen rund um die neuen Themen wie Roboter und Programmieren angeboten. Neben einzelnen Workshops, können die Roboter auch jeden Donnerstag von 15:00 bis 17:00 ausprobiert, getestet und programmiert werden. Dabei werden meist alle Roboter von den Kindern rege genutzt. Am beliebtesten sind aber eindeutig „COZMO“ und „mBot“.

Thekenarbeit

Auf das ganze Haus sind vier „Theken“ verteilt. Insgesamt gibt es drei Beratungsplätze und eine Haupttheke, die Verbuchung. Durch dieses Angebot an Beratungspersonal, sind die Aufgaben der einzelnen Plätze klar geregelt. Die Beratungsplätze sind, wie der Name bereits verrät, zur Beratung der Kunden da. Bei Fragen zu Bestand, Büchern oder Recherche sind sie hauptsächlich zuständig. Die Beratungsplätze werden auch meistens von studierten Bibliothekaren betreut. Die Verbuchungstheke ist hauptsächlich dazu da, den Kunden bei Fragen zu ihrem Benutzerkonto zu beraten. Zum Beispiel das Zahlen von Gebühren, verlängern von Büchern, Ausgabe von bestellten Medien usw. Diese klare Aufgabenteilung war zu Beginn sehr ungewohnt für mich, da es in meinem Lehrbetrieb nur eine Theke gab, die alle Aufgaben übernommen hat. Daher musste ich mich oftmals bremsen bei der Bedienung von Benutzern. Ebenfalls ungewohnt ist, dass Benutzer strikt auf die RFID-Automaten hingewiesen werden und z.B. die Reservationen nur herausgegeben werden und

nicht sofort verbucht werden. Dies fand ich sehr befremdlich und habe deshalb nachgefragt, warum das so streng gehandhabt wird. Grund dafür sind gewisse Ziele die die Bibliotheken erreichen müssen. Eines der Ziele ist unter anderem, dass 90% der Ausleihen über die RFID-Automaten getätigt werden.

Tommi Kindersoftwarepreis

Der „Tommi“ war meine Hauptaufgabe während den drei Monaten. Diesen habe ich zusammen mit Corinna Eckert, der Medienpädagogin des Hauses, einen Monat lang betreut. Wie der Name bereits sagt, ist der Kindersoftwarepreis ein Preis für die beste Kindersoftware. Der Preis wird in vier Kategorien vergeben: PC-Spiele, Konsolenspiele, Apps, elektronisches Spielzeug. Das interessante an diesem Preis ist, dass er von Kindern verliehen wird. Das heisst, dass Kinder in einer der teilnehmenden Bibliotheken die Spiele testen und bewerten können. Alle Bewertungen werden am Schluss zusammengetragen und so der Gesamtsieger ermittelt. Der Preis wird jährlich an der Frankfurter Buchmesse verliehen. Insgesamt 19 Bibliotheken stellen während der Testzeit von 3 ½ Wochen die Spiele und Infrastruktur zur Verfügung. Diese wurde 2019 von 3331 Kindern deutschlandweit genutzt. 40 Spielen standen zum Testen zur Verfügung (10 pro Kategorie).

In der Anna-Seghers-Bibliothek waren während der Testzeit 869 Tester am Werk. Damit so eine grosse Anzahl an Kindern „bewältigt“ werden kann, ist ein hohes Mass an Organisation erforderlich.

Ca. eine Woche vor den ersten Testveranstaltungen haben wir die Spiele erhalten und begonnen, uns damit auseinanderzusetzen. Entscheidend für uns war, dass wir herausfiltern konnten, welche Spiele sich gut bzw. wie eignen um sie testen zu lassen. Da der „Tommi“ im Stationsbetrieb gehandhabt wird, sind Spiele, die selbsterklärend und schnell „spielbar“ sind, für uns besser geeignet, als Spiele die sehr komplex sind und viel Hintergrundwissen erfordern. Natürlich mussten wir auch die Steuerung aller Spiele kennenlernen, damit wir den Kindern einen schnellen Einstieg garantieren konnten.

Der Tommi wird hier mit zwei Instanzen durchgeführt, Zum einen die Veranstaltungen im Stationsbetrieb und zum anderen eine feste Jury, die aus einer Schulklasse und Freiwilligen Testern besteht. Pro Tag waren dabei zwei bis drei „normale“ Veranstaltungen angesetzt und am Mittwoch jeweils zwei Jury-Veranstaltungen, einmal für die Schulklasse und einmal für die freiwilligen Tester.

Die normalen Veranstaltungen liefen dabei immer nach dem gleichen Muster ab. Die Kinder erhalten zuerst eine Einführung was denn der Tommi überhaupt ist, nach welchen Kriterien die Spiele ausgewählt wurden und auf was es beim Testen zu achten gilt. Danach werden sie in sieben Gruppen aufgeteilt und auf die sieben Stationen verteilt. Nun haben sie sieben Minuten pro Station Zeit, das Spiel zu testen. Waren alle Kinder einmal bei jeder Station kommen alle wieder zusammen und stimmen ab welche Spiele ihnen am besten gefallen haben. Dazu erhält jedes Kind ein Abstimmungsgerät, mit dem es für sich selbst entscheiden kann, welches ihm dabei am meisten zugesagt hat.

Unsere Aufgabe war es, die Kinder beim Testen zu unterstützen, ihnen die Steuerung oder die Geschichte des Spiels zu erklären und allerlei zwangsläufig entstehende Probleme mit Soft- und Hardware zu beheben. Zwischendurch musste auch mal ein Streit geschlichtet oder ein frustriertes Kind beruhigt werden. Alles in allem war man während der ganzen Veranstaltung, die ungefähr anderthalb Stunden dauert, durchgehend auf den Beinen und lief von einer Station zur nächsten um im nächsten Moment wieder zur ersten Station zu laufen, weil das Kind offenbar immer noch nicht ganz verstanden hat was es jetzt genau tun

muss um weiterzukommen. Dabei war jede Veranstaltung unterschiedlich. Desto älter die Kinder, desto weniger musste erklärt werden. Dafür stieg das Konfliktpotenzial und die Langeweile der Kinder, wenn Sie jetzt halt mal nicht ein Konsolenspiel, sondern ein langweiliges Tiptoi-Buch testen mussten, exponentiell mit dem Alter. Dies führte dazu, dass jede Veranstaltung neue Herausforderung und Herangehensweisen forderte. Dadurch kam man eigentlich nie zur Ruhe, was die Zeit wie im Fluge vorbeigehen liess. Umso härter war die energietechnische Bruchladung wenn alle Veranstaltungen des Tages vorbei waren und man sich bewusst wurde, dass man den ganzen Tag noch keinen einzigen Stuhl geschweige denn irgendetwas Essbares gesehen hatte. Zwar war meist Erschöpfung das vorherrschende Gefühl, doch immer umschlungen von einer grossen Zufriedenheit, dass sich der Aufwand gelohnt hat, denn zumindest aus meiner Sicht, hatte ausnahmslos jedes Kind grossen Spass.

Dagegen waren die Jury-Veranstaltung wie ein Erholungswochenende in einem 4-Sterne Wellness-Hotel. Im Gegensatz zu den anderen Kindern musste die Jury alle vierzig Spiele testen und detailliert bewerten. Dafür hatten sie dreimal jeweils drei Stunden Zeit. Zu Beginn bekam jedes Kind eine Kategorie zugewiesen. Alle Spiele der zugewiesenen Kategorie mussten getestet werden. Danach konnten sie frei entscheiden welche Spiele sie als nächstes testen möchten. Neben den detaillierten Punktebewertungen, musste jedes Jury-Mitglied pro Kategorie einen schriftlichen Bewertungsfragebogen für ihr Topspiel dieser Kategorie abgeben. Für die Jury-Kinder gab es also viel zu tun, da sie sich aber alle mehr oder weniger freiwillig gemeldet haben, wussten sie, auf was sie sich einliessen und erledigten ihre Aufgabe voller Tatendrang. Unsere Aufgabe unterschied sich dabei nicht allzu sehr von den normalen Veranstaltungen. Auch hier mussten wir die Kinder wieder einweisen und verschiedenste Probleme lösen, doch im Vergleich zu den anderen Kindern hatten die Jury-Kinder mehr Zeit pro Spiel, somit konnten wir Ihnen etwas mehr Freiraum geben und liessen sie selbst entdecken und erlernen. Als neuer Tätigkeitsbereich kam das Delegieren der Kinder hinzu. Denn gegen Ende mussten viele Kinder nur noch vereinzelt Spiele spielen und mussten von uns dementsprechend dahin geschickt werden, damit sie diese auch spielten. Zum Ende konnten alle einen Grossteil der Spiele testen, die sie zur Verfügung hatten.

Neben den vielen Veranstaltungen war natürlich noch viel administrative Arbeit zu erledigen. Die Punkte der Jury-Kinder mussten in die Gesamttabelle übertragen werden. Die Bewertungshefte mussten ausgewertet werden, damit die Jury wusste, was sie als nächstes zu testen hatte. Auch die Abstimmungsergebnisse der normalen Veranstaltungen mussten noch ausgezählt werden und in die Gesamttabelle übertragen werden. Nicht zu vergessen ist auch das tägliche auf- und abbauen der Hardware. Diese musste jeden Tag wieder aus dem Magazin geholt und frisch verkabelt werden.

Um ein Fazit zum „Tommi“ zu ziehen: Anstrengend, aber die Dankbarkeit und die leuchtenden Augen der Kinder auf jeden Fall wert.

Schlusswort

Nun stehe ich am Ende meines Praktikums in Berlin und muss sagen, ich habe viel gelernt und viele schöne Momente erlebt. Vor allem der „Tommi“ war eine ganz neue Erfahrung für mich. Diese Menge an Veranstaltungen und Kinder auf einen so engen Zeitraum verteilt ist in puncto Veranstaltung eine Dimension die ich bis dato noch nicht kannte und in Zukunft wohl auch nicht mehr so schnell erleben werde. Der „Tommi“ hat mir gezeigt, dass ich gerne mit Kindern arbeite und es etwas vom schönsten ist, wenn Kinder lachen und sich freuen, aber auch, dass ich nicht hauptberuflich mit Kindern arbeiten möchte, da es auf Dauer doch sehr anstrengend wird. Persönlich hätte ich das Gefühl, dass ich sehr schnell gegenüber den vielen schönen Momente, die man bei der Arbeit mit Kindern erleben kann abstumpfen würde und das möchte ich auf keinen Fall.

Auch betreffend Team- bzw. Projektarbeit konnte ich viele neue Erfahrungen gewinnen. Es war das erste Mal, dass ich über einen so langen Zeitraum mit den gleichen Personen am gleichen Projekt gearbeitet habe. Es war sehr beeindruckend, wie schnell sich das Team untereinander einspielte. Waren die ersten Veranstaltungen noch etwas holprig und das Aufbauen zeitintensiv konnten wir den Zeitaufwand bis zum Ende der Veranstaltungsreihe auf ca. dreissig Minuten reduzieren. Auch zwischenmenschlich kommt man sich durch ein solches Projekt näher und lernt sich sehr gut kennen. Zum Schluss waren wir ein eingeschworenes Team, dass für jedes Problem eine passende Lösung bereit hatte.

Auch Privat konnte ich viele neue Eindrücke erlangen. Berlin ist eine beeindruckende Stadt, mit sehr viel historischem Hintergrund. An jeder Ecke findet sich etwas Interessantes. Alle paar Meter trifft man spezielle Persönlichkeiten, die viel Spannendes zu erzählen haben. Ich habe Berlin als kunterbunte, weltoffene und freundliche Stadt erlebt und werde sicherlich wieder einmal als Vollzeit-Tourist zurückkehren.

Da ich zum ersten Mal so lange von zu Hause weg und „auf mich allein gestellt“ war, war es für mich persönlich ein wichtiger Schritt in Richtung Selbständigkeit. Trotzdem glaube ich ist die wichtigste Erkenntnis, die ich in Berlin gewonnen habe folgende: Ich bin froh, dass ich so tolle Familie und Freunde in der Schweiz habe, mit denen ich so viel unternehmen und lachen kann. Denn in Berlin war ich die meiste Zeit alleine unterwegs und habe es wirklich vermisst mich mit anderen auszutauschen, gemeinsam die Stadt zu entdecken.

Als Schlussfazit kann ich sagen: Ich bin extrem froh, dass ich diese Möglichkeit gepackt und mich ins „Abenteuer“ gestürzt habe. Ich würde es jederzeit wieder machen. Allerdings habe ich auch gemerkt wie wichtig ein soziales Umfeld ist und wie glücklich ich mich eigentlich schätzen darf so ein Umfeld zu haben. Momentan freue ich mich einfach wieder darauf nach Hause zu kommen und in mein gewohntes Umfeld zurückzukehren.

Danksagung

Wie bereits erwähnt bin ich extrem froh dieses Praktikum gemacht zu haben. Bedanken möchte ich mich bei all den Personen, die mir diese bleibende Erinnerung ermöglicht haben. Als erstes danke ich natürlich Petra Münster und Corinna Eckert, die mich während der Zeit in der Anna-Seghers-Bibliothek stets super betreut haben. Allgemein danke ich dem kompletten Team der Anna-Seghers-Bibliothek es hat mir grossen Spass gemacht mit Ihnen zu arbeiten. Ein spezieller Dank geht natürlich auch an die beiden Praktikumsbetreuer Britta Biedermann und Dominic Sievi. Durch ihre Hilfe kam ich erst zu dieser Stelle. Natürlich danke ich auch der Stiftung Movetia, die als Geldgeber die Finanzierung ermöglicht hat.